

Rüdiger D.C. Kinting

Mein Freund YBOR

- Leseprobe 2 -

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt bei Rüdiger Kinting (www.ruedigerkinting.de). Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

#schulweg

Da Mattis heute direkt nach der Schule zum Geburtstag seiner Tante musste, war ich später alleine unterwegs und dachte nach. Die Idee von Mattis klang super. Nur: Wie sollten wir sie umsetzen? Konnte das überhaupt klappen? Es schien einfach, solange Ybor mitspielte. Aber wollte er das? Irgendwelche Befehle eingetrichtert bekommen?

„He, Renner“, riss mich eine Stimme aus den Gedanken.

Ich sah auf. Angus stand vor mir. Mit seinen Kumpels. Ich wollte losspurten, aber sie hielten schon meinen Schulranzen fest. Ihre Fahrräder lagen neben dem Weg.

„Ren-ner, Ren-ner, lauf doch et-was schnell-ler, du Pen-ner!“, sangen Angus, Sven, Max und Benni im Chor. Sie schwenkten meinen Ranzen im Takt hin und her. Und mich mit. Wie so oft.

Neben diesen Jungs wirkte ich wie ein dürrer Ast. Und dann auch noch vier gegen einen? Ich versuchte erst gar nicht, mich zu wehren.

„Was wollt ihr?“

„Kannst du dir das nicht denken?“ Angus stellte sich vor mich und verschränkte die Arme vor der Brust.

Ich mochte ihn nicht. Er war in der zweiten Klasse zu uns gekommen und hatte gleich am ersten Tag meine Sachen aus dem Weg geschleudert. Einfach so. Nur weil sie ihm angeblich im Weg waren und seine Augen beleidigt hatten.

„Du willst also auch einen Roboter für den Wettbewerb mitbringen?“ Angus sah mich drohend an. „Das lässt du bleiben. Kapiert?“

„Warum?“, fragte ich zögernd. Ich dachte an Ybor. Egal, was Angus an Robotern hatte oder gekauft bekam: Keiner war so wie Ybor. Das konnte gar nicht sein. Also würde Ybor auf jeden Fall gewinnen.

„Warum? Warum?“, äffte Angus mich nach. „Ganz einfach: weil ich es dir sage.“ Er stellte sich direkt vor mich. „Und wenn du mir in die Quere kommst, Rennerchen, dann kannst du was erleben. Dann wirst du schon sehen, was du davon hast.“

„Kapiert?“, wiederholte Max und wackelte am Ranzen. Und damit an mir.

„Ja“, antwortete ich.

„Und komm gar nicht erst auf den Gedanken, mich zu verpetzen. Verstanden? Ich hab’ dich nämlich gesehen, Rennerchen. Gestern, nach der Schule. Wie du Ella die Jacke nachgetragen hast.“ Er hob die Hand, knickte sie ab, als würde er was mit spitzen Fingern tragen, und stakste auf den Zehenspitzen einmal im Kreis, bis er wieder vor mir stand.

Ich schluckte. Plötzlich war mir, als hätte ich Sand gefrühstückt. „Ella?“

„Ja, Ella. Bist du etwa verknallt in die?“

„N-Nein. Ich bin nicht verknallt“, behauptete ich.

„Ach neee? Gut. Umso besser.“ Angus gluckste. „Dann kann ich ihr ja erzählen, was du hintenrum über sie sagst: dass sie ein blödes Huhn ist, und dass du sie total doof und eingebildet findest.“

„Was? Aber das stimmt doch gar nicht!“

Einer der Jungs riss wieder an meinem Ranzen. „Nich‘ frech werden, kapiert?“

Angus sah mich mit seinen dunklen Augen an. „Ist doch egal, ob das stimmt oder nicht. Woher soll denn Ella das wissen? Und wen interessiert überhaupt, was *du* sagst?“

Ein Hund bellte.

Ich sah an Angus vorbei. Ein Stück entfernt kam eine alte Frau den Weg am Waldbach entlang. Ihr Pudel zerrte an der Leine und kläffte uns an.

Angus sah kurz über die Schulter. „Pass nur auf, Rennerchen“, drohte er mir. „Wehe, du bringst deinen Roboter mit in die Schule!“ Er schlug mir auf die Schulter. „Jetzt lasst ihn gehen, bevor er sich in die Hose macht.“

Die anderen Jungs ließen mich los.

„Überleg‘ dir gut, was du tust. Sonst erzähl ich Ella von dir.“ Angus rempelte mich im Vorbeigehen kräftig mit der Schulter an und ging zu seinem Fahrrad. Dann stieg er auf und fuhr davon.

Die anderen Jungs schubsten mich zur Seite und folgten ihm. Wie Schmeißfliegen der Müllabfuhr.